

drei Monate Chile

Als ich mir vor circa einem Jahr, wie viele andere meines Jahrgangs die Frage gestellt habe, was ich eigentlich machen will nach der Schulzeit, war mein erster Gedanke: bloß weit weg. Weniger weil mich mein bisheriges Leben gelangweilt hat, sondern weil ich zum ersten Mal die Freiheit hatte, selbst zu entscheiden, was ich mit meinem weiteren Leben anfangen möchte. Kurz darauf habe ich von einem Projekt mit Heimkindern in Chile gehört -und musste erstmal nachgucken, wo Chile überhaupt liegt. Zu dem schmalen Land hatte ich bisher überhaupt keinen Bezug. Auch die chilenische Geschichte, die Regierungszeit Allendes, die durch den Putsch von '73 beendet wurde und die darauf folgende Diktatur unter Pinochet, waren bisher vollkommen an mir vorbei gegangen.

Doch ich dachte mir, dass so ein Jahr freiwilliger Friedensdienst und Arbeit mit Kindern nach 13 Jahren Theorie mal eine sinnvolle Abwechslung sind. Also habe ich mich bei fifar beworben und ich wurde mit fünf weiteren deutschen Freiwilligen für ein Jahr in Chile ausgewählt.

Mittlerweile lebe und arbeite ich seit fast drei Monate in San Felipe, Chile.

Als wir Mitte August aus dem mehr oder weniger warmen deutschen Sommer hier ankamen, waren wir zum Glück auf einen kalten chilenischen Winter vorbereitet worden, sodass wir nur die ersten Tage wirklich gefroren haben. Dem Atem, den man morgens aus dem Bett heraus sieht oder die Wäsche, die einem auf der Leine einfriert, begegnet man dann irgendwann mit Gleichgültigkeit. Es ist erstaunlich, wie schnell man sich an viele Dinge gewöhnt. Doch das liegt längst hinter uns und der offizielle Frühlingsanfang Anfang Oktober mit um die 30 Grad lässt eher Respekt vor dem bevorstehenden Sommer aufkommen.

San Felipe ist eine Kleinstadt mit circa 40.000 Einwohnern 80 km nördlich von Santiago. Hier lebe ich mit meiner Mitfreiwilligen Marie zusammen in einem kleinen Häuschen und arbeite die Woche über in drei verschiedenen Projekten. Dem Buen Pastor, einem katholischen Mädchenheim, dem „centro comunitario“ in der Villa Industrial, einer Art Jugendzentrum im Armenviertel von San Felipe und der sala cuna „los pinguinitos“, einer Krabbelgruppe.

Arbeit:

Mein Hauptprojekt - El Buen Pastor

Im Mädchenheim „Buen Pastor“, in dem ich drei Tage pro Woche arbeite, leben Mädchen im Alter von vier bis 18 Jahren. Er wird von katholischen Nonnen geleitet und ist ein sehr alter Gebäudekomplex, mit einer Kirche in der Mitte umringt von ca. vier Meter hohen Mauern. Der einzige Zugang sind Tore am Eingang die elektronisch von einer Angestellten an der Pforte geöffnet werden. Zum größten Teil ist dieser Gebäudekomplex den

Nonnen vorbehalten. Der Teil der Mädchen ist in drei Bereiche unterteilt, auf den sie je nach Alter aufgeteilt sind. Ich arbeite in der mittleren Gruppe mit acht Mädchen von zehn bis 14 Jahren.

Meine Aufgaben bestehen darin nachmittags P. und A., beide vier Jahre alt, aus dem Kindergarten abzuholen und abends mit der Tia (quasi die Betreuerin) aus meiner Gruppe die Once vorzubereiten. Das ist deren Abendessen, meistens bestehend aus einem Teller Eintopf und Brot. Manchmal begleite ich auch eines der Mädchen zum Psychologen.

Die Nonnen sind im alltäglichen Leben der Mädchen eigentlich kaum präsent, werden von den Tias meist nur als Drohung angesprochen, wenn sich eines der Mädchen nicht benimmt. Woher dieser Respekt vor den Nonnen herrührt weiß ich nicht.



In den einzelnen Häusern arbeitet je eine Tia, welche sich um die Organisation der Mädchen kümmert. Die Tias haben ein sehr distanziertes Verhältnis zu den Kindern und lassen kaum körperliche Zuneigung zu. Vermutlich auch um zu verhindern, dass ein zu vertrautes Verhältnis zwischen ihnen und den Mädchen entsteht, was sie in ihrer Autorität angreifbar machen könnte.

Ich empfinde das besonders den kleineren Mädchen gegenüber als hart, da einige aus Familien, in denen sie die Zuneigung, die Kinder eigentlich brauchen, nicht bekommen. Die Tias sind jedoch mit ihren neun Stunden Arbeit mehr als genug ausgelastet, als dass sie sich noch um das psychische Wohlbefinden der Mädchen kümmern könnten und wirken zum

Teil vollkommen ausgebrannt. Dementsprechend ist es nicht verwunderlich, dass einige der Kleinen sehr anhänglich sind.

Bei den „Großen“, mit denen ich arbeite, hat es sich als sehr schwer erwiesen Zugang zu finden, da diese wesentlich abgeklärter sind und gelernt haben sich durchzubeißen. Es existiert in gewisser Weise eine Hierarchie und es gibt immer wieder Reibereien, in denen sie den Respekt untereinander in der Gruppe absichern. Als ich gerade ein paar Wochen dort gearbeitet habe, ist ein neues Mädchen, F., in die Gruppe gekommen, die sich diesen Reibereien nicht direkt gestellt hat, sondern sich hinterher bei der Tia beschwert hat. Das ist dann an einem Wochenende, wenn nur eine Tia für die Kleinen da ist, eskaliert und sie ist von einem anderen Mädchen verhauen worden. Daraufhin durfte sie in die Gruppe der Kleinen wechseln.

An meinem ersten Tag im Buen Pastor hat mir die Tia in meiner Gruppe viel über die Mädchen erzählt und hat besonders deutlich gemacht, dass für sie alle Mädchen gleich sind und dass sie alle gleich behandelt. Ich denke zwar, dass das prinzipiell richtig ist, doch gehen die individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse vollkommen unter. K. beispielsweise ist zehn Jahre alt und es ist absolut offensichtlich, dass sie viel zuviel Energie hat (Sie würde bei uns wahrscheinlich als hyperaktiv gelten). Sie hat aber keine Möglichkeit diese Energie los zu werden und ist dementsprechend völlig unausgelastet. Deshalb machen Marie und ich Samstags öfter kleine Ausflüge mit den Mädchen aus meiner Gruppe, die am Wochenende nicht bei ihren Familien sind, damit diese auch mal was anderes zu sehen bekommen und sich austoben können.

Trotz vieler Punkte, denen ich im Buen Pastor sehr kritisch gegenüber stehe, habe ich die meisten Mädchen dort mittlerweile richtig gerne. Ich habe gelernt dass, wenn man den Mädchen mit Wohlwollen begegnet, auch meistens Freundlichkeit zurückkommt und sich zeigt, dass das halt doch alle noch mehr oder weniger kleine Mädchen sind.

Sala Cuna „Los Pingüenitos“

In der Sala Cuna „Los Pingüenitos“ arbeite ich zwei Tage die Woche vormittags von neun bis eins in der Gruppe der „Großen“ mit zehn bis 15 Kindern zwischen einem und zwei Jahren. In diese Art Krabbelgruppe kommen viele Kinder deren Mütter noch sehr jung sind, zum Teil noch zur Schule gehen. Die Schule ist direkt nebenan, sodass die Mütter ihre Kinder während der Schulzeit dort hingeben können.

Als ich nach meinen ersten Arbeitstagen dort nach Hause gekommen bin, war ich vom durchgehenden Trösten, Füttern, Windelwechseln, aber vor allem von den Tias, die den Kindern das Rundum-Entertaining-Programm bieten (inklusive Zahnputzlied auf dem Tisch), vollkommen fertig. Da war das für mich bloß ein Haufen, der sich ständig in die Hose macht, beim Mittagessen den Raum in ein Schlachtfeld verwandelt und dabei, ohne sprechen zu können, einen erstaunlichen Lärm produziert. Auch die Tias,

die zum Teil kaum älter als ich sind, haben ihren Teil dazu beigetragen- (Begrüßungsritual-Lied, Zahnputz -Lied, Wir-wechseln-den-Raum-Lied, Essens-Lied + Salat- und Nachtisch-Lied...).

Mittlerweile sind mir sowohl Kinder als auch Tias richtig ans Herz gewachsen. Die Kinder sind in ihrer Art absolut ehrlich, meist leicht zufrieden zu stellen und je länger ich dort bin, desto besser kenne ich die kleinen Persönlichkeiten.

Außerdem hat das Entertainingprogramm der Tias auch einen pädagogischen Hintergrund. Den Kindern soll spielerisch gesunde Ernährung (das ist bei den Chilenen ein ziemliches Problem) und Gleichberechtigung von Männern und Frauen beigebracht werden. Ob das bei den Kindern schon ankommt, bezweifle ich, aber schaden wird es ihnen nicht. Unter dem Motto „musikalische Frühehrziehung“, bekommen die Kinder Instrumente in die Hand gedrückt- verstehen aber noch nicht, dass man damit weder sich, noch mich, noch die Möbel, noch andere Kinder schlägt. Das ist dann irgendwie richtig lustig.

Mein Tag in der Sala Cuna sieht so aus, dass ich zunächst einfach Unterstützung für die Tias bin. Beim Mittagessen füttere ich dann zwei oder drei Kinder (oft lassen wir sie auch selber essen, wobei dann aber meist nicht soviel ankommt, wo es sollte), und wickele dann mit einer anderen Tia einmal alle Kinder, bevor diese ins Bett gebracht werden. Damit diese schlafen reicht es meistens sie noch ein paar Minuten zu tätscheln. Ich gehe dann eigentlich immer sehr zufrieden und ziemlich geschafft nach Hause.



Raubtierfütterung in der Sala Cuna

„Centro Comunitario“ in der Villa Industrial

Die Villa Industrial ist das Armenviertel von San Felipe. Hier arbeite ich im Centro Comunitario, einer Art Jugendzentrum, jeweils mit einem der männlichen Freiwilligen zwei bis drei Tage die Woche von 16.00 bis 18.00 Uhr. Hierhin kommen jeden Tag 20 bis 30 Kinder aus dem Viertel im Alter von vier bis ca. 16 Jahren nach der Schule und bekommen von einer Sozialarbeiterin (Tia Marlene) dem Alter nach entsprechende Aufgaben. Außerdem kommen im Winter viele Frauen aus den umliegenden Straßen, die in den Sommermonaten als Zeitarbeiterinnen beim Picking (Traubenpacken) arbeiten, sowie die brasilianischen Nonnen, die über dem Zentrum leben, und quatschen und helfen mit beim Vorbereiten der Once oder Saubermachen. Die Once für die Kinder besteht aus einem Stück Brot und einem Becher Kakao, welche dem Zentrum gespendet werden. Die Aufgabe der Freiwilligen besteht darin, den Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen oder einfach kleine Projekte oder Ausflüge zu machen. Dienstags ist mein Backtag, das heißt ich suche mir drei oder vier Kinder und backe mit denen meist in den Lehmofen vorm Haus Kuchen, Pizza oder Pfannekuchen, welche es dann zu der Once gibt. Die „Villa“ ist mein Lieblingsprojekt, weil die Kinder dadurch, dass sie eigentlich keine alternative Beschäftigung haben, immer motiviert sind und alles was man ihnen anbietet dankbar annehmen. Außerdem herrscht dort ein sehr herzlicher Umgang und man wird von den Kindern sehr begeistert empfangen.

Vor ein paar Wochen habe ich einem elf jährigen Mädchen bei ihren Aufgaben geholfen. Sie sollte ausgeschriebene Zahlen als Ziffern daneben schreiben. Damit hatte sie ziemliche Probleme, aber sobald ich ihr die Zahlen vorgelesen habe, konnte sie das. Zunächst dachte ich, sie wäre einfach nur zu faul sich zu konzentrieren, bis ich gemerkt habe, dass sie einfach nicht lesen kann. Als ich sie gefragt habe, ob sie nicht zur Schule gehe, meinte sie manchmal, das sei aber egal.

Dieses Erlebnis hat mich, obwohl es eigentlich wenig spektakulär ist, sehr nachdenklich gemacht und mir zum ersten Mal nicht nur theoretisch gezeigt, dass Bildung der einzige Ausweg aus der Armut ist. Dieses Mädchen wird, wenn sie mit elf Jahren immer noch so gut wie nicht lesen kann, nie aus dieser Armut rauskommen.

Es ist in gewisser Weise ein Spiegelbild dessen, was ich bisher vom chilenischen Bildungssystem mitbekommen habe.

Studieren ist hier abhängig vom Studiengang unglaublich teuer, sodass es bei vielen schon daran scheitert, dass sie die Studiengebühren nicht bezahlen können.

Studiengebühren bei Studiengängen auf Lehramt sind verhältnismäßig niedrig- Lehrer verdienen aber auch sehr schlecht. Wer jedoch Medizin studieren möchte, also später gut verdient, muss auch die hohen Studiengebühren bezahlen können. Somit hat jemand, der aus einem

armen Elternhaus kommt auch kaum eine Chance, diesem Kreislauf zu entkommen.

Leben und Freizeit

Neben der Arbeit ist es ja für mich auch das erste Jahr in dem ich größtenteils auf mich allein gestellt bin. Damit lebe ich zwar in vollkommene Unabhängigkeit, aber auch mit bisher unbekannter Verantwortung.

Da wir als erste von mittlerweile ? Mädchengenerationen, wie die vier Jungs auch in San Felipe wohnen, haben wir hier mit der Arbeit in neuen Projekten und einem neuen Haus eine Art Neustart. Wir mussten alles, ohne die Erfahrungen der Generationen vorher, selbst erkunden, was sich teilweise als ziemliches Abenteuer herausgestellt hat. Beispielsweise hatten wir zu Beginn ein Loch in der Decke, durch welches es reingeregnet hat, sodass morgens sie ganze Küche nass war oder ein Leck in der Wasserleitung einen halben Meter vor dem Haus, was jedoch vom Wasseranbieter leider nicht behoben werden konnte, da dessen Zuständigkeitsbereich nur bis zur Haustür reicht. Abgesehen von solchen „Spezialproblemen“, deren Beheben, ganz chilenisch, gerne mal ein paar Monate beansprucht, klappt der alltägliche Kram wie Waschen, Kochen und (manchmal) putzen erstaunlich gut. Ich habe mir sogar gerne und recht gut kochen beigebracht☺.

Neben einer Menge durchfeierter Nächte (die Chilenen feiern gerne und lang) verbringe ich meine Freizeit zu einem großen Teil mit den anderen Freiwilligen und Leuten die wir hier kennen gelernt haben. Wir sind ein paar Wochenenden zusammen nach Valparaiso gefahren oder haben sonst Ausflüge in die Umgebung gemacht.

Außerdem haben wir durch die Generation vor uns die „Club de Montana“-Leute kennen gelernt mit denen wir auch schon richtig gute Wandertouren in die Berge gemacht haben.

Letzte Woche bin ich alleine eine Woche in den Süden von Chile, erst nach Valdivia und dann weiter nach Chiloe, einer kleinen Insel vor der chilenischen Küste, gefahren. In den Hostels, in denen ich übernachtet habe, habe ich eine Menge interessanter Leute aus der ganzen Welt kennen gelernt, die zwischen drei Monaten und einem Jahr durch Lateinamerika reisen. Mit denen habe ich mir dann Valdivia angeguckt und war am Strand und im Nationalpark von Chiloe. Auf Grund der Länge hat Chile zwischen Patagonien (im Süden) und der Wüste im Norden ganz unterschiedliche beeindruckende Landschaften zu bieten, die es weiterhin zu entdecken gilt☺.



Hobbitwanderung nach Sol Y Lluvia

Ich möchte mich hiermit ganz herzlich bei allen bedanken, die mir dieses Jahr durch Spenden und anderweitige Unterstützung ermöglichen.

Damit komme ich auch zum Ende. Der Bericht ist jetzt wesentlich länger geworden als beabsichtigt, aber ich hoffe, ich langweile euch nicht mit Kleinigkeiten und konnte euch einen kleinen Einblick in mein Leben hier geben.

Mit liebem Gruß nach Hause

Louisa

P.S.: Ich freu mich über jede Mail (louka@hotmail.de)☺